Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erschein werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2.00 RM zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 118 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 23. Mai 1940

Französische Flagge erobert.
Ein Reiterspähtrupp bringt die französische Tricolore zurück, die von deutschen Truppen erbeutet wurde.
(NP.-v. d. Piepen-Atlantic-Wagenborg-M.)

Stukas, Panzer, Pioniere

Der phantastische Sturmlauf der deutschen Offensive, die über Holland, Belgien und Nordfrankreich in zwölf Tagen unsere Truppen bis an den Kanal vorgetragen hat, ist von der gesamten Welt mit höchstem Staunen und größter Verwunderung hingenommen worden.

Wie ist das möglich gewesen? Das ist die Frage, die jetzt die Militärsachverständigen der ganzen Welt zu beantworten suchen. Uns selbst wurde die Antwort durch den Generalfeldmarschall Göring erteilt, der auf das Zusammenwirken von Führergenie und höchster Ausbildung und Zusammenarbeit aller Truppenteile hingewiesen hat. Dabei ist von entscheidender Bedeutung gewesen, daß die deutsche Führung insbesondere die Tragweite der modernsten Waffen, der Luftwaffe und der Panzerkorps, vollkommen richtig einzuschätzen wußte. Zu diesen neuesten Waffen kamen noch die Fallschirmjäger und Luftlandetruppen und die Pioniere als die Waffe, die schon immer mit den mannigfaltigsten technischen Mitteln ausgestaltet den Wegbahner gegen befestigte Stellungen machen mußte.

Die einschneidende Bedeutung der deutschen Sturmpioniere wird geradezu durch den kühnen Angriff auf das Panzerwerk 505 durch die Pionierkompanie des Oberstleutnants Germer beispielhaft klargemacht, durch den dieser Eckpfeiler der Maginot-Linie in rücksichtslosem Einsatz der Kampfmittel der Pioniere zerbrochen wurde. Generalmajor Tiemann schrieb einmal über das Zusammenwirken von Infanterie und Pionieren im Angriff: „Zur Durchführung ihrer Aufgaben werden die Pioniere meist in Form von Stoßtrupps eingesetzt, die soweit erforderlich unter dem Schutz selbst erzeugten Nebels und gedeckt und unterstützt durch die leichten und schweren Feuerwaffen der Infanterie gegen das Angriffsobjekt vorstoßen"; Flammenwerfer, besondere Sprengladungen und andere der jeweils gestellten Aufgabe entsprechende Kampfmittel kommen dabei zum Einsatz und erst nach der Arbeit der Pioniere ist der Weg zum entscheidenden Infanteriesturm frei.

Das Hauptaugenmerk der Welt richtet sich jedoch auf die deutschen Flieger und auf die deutsche Panzerwaffe. Wenige Tage nach Beginn des polnischen Feldzuges konnte der deutsche Heeresbericht die Beherrschung des polnischen Luftraumes melden. Jetzt ist im Heeresbericht vom 21. Mai zum ersten Male auch für den Krieg im Westen von der völligen Beherrschung des Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe die Rede. Diese Beherrschung erzwungen zu haben, ist in hervorragender Weise mit das Verdienst der uns schon zu einem Begriff gewordenen deutschen Stukas, jener kühnen Sturzkampfflieger, die mit einem unerhörten willensmäßigen und materiellen Einsatz auch den stärksten Widerstand einfach zertrümmern. Diese Waffe, der auch das größte Schlachtschiff nicht gewachsen ist, besitzt auch im Landangriff gegen die stärksten und für uneinnehmbar gehaltenen Feldbefestigungen eine vernichtende Wirkung. In der Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen der Feinde aber leistet sie geradezu Unvergleichliches, und wir wissen aus zahllosen Bildern, mit welcher Präzision diese Stukas ihre Bomben ausgerechnet mitten in die wichtigsten Verkehrsknotenpunkte zu setzen wissen. Es handelt sich dabei um die typischen Ziele für Sturzkampfflieger, sogenannte „Punktziele", auf die nur ein Bombenwurf aus niedrigen Höhen Aussicht auf Erfolg hat. Also Brücken, Dämme, Eisenbahnknotenpunkte und sonstige militärische Kunstbauten. Die dabei verwendeten Flugzeuge sind einmotorige Maschinen, die mit schweren und mittleren Bomben, Torpedos und Maschinengewehren ausgerüstet sind. Raubvögeln gleich stürzen sie sich aus großen Höhen herab und werfen ihre Bomben aus einer Höhe von 800 Metern oder tiefer auf das Ziel.

Vermag so die Luftwaffe durch Aufklärung und Angriff den Gegner für einen Offensivvorstoß ebenso wie die schwere Artillerie reifzumachen, so müssen den Stoß selbst die Truppen auf der Erde führen, allen voran unsere herrliche Panzerwaffe. Sie bildet die Kavallerie des modernen Krieges, von den leichten schnellen Truppen angefangen bis zu den schwersten Panzern, die mit zermalmender Wucht im 50-Kilometer-Tempo über das Schlachtfeld fegen und jeden feindlichen Widerstand überrennen. Das Märchen von den deutschen Papptanks, das noch im Polenfeldzug herumspukte, ist ausgeträumt, und man hat auch nicht gewagt, es etwa den feindlichen Truppen im Westen vorzusetzen. Die Franzosen aber hatten selbst auf ihre Panzerwaffe den höchsten Wert gelegt, und es war die feste Ueberzeugung aller Militärs der Feindmächte, daß den schwersten französischen Panzern nichts Gleichwertiges entgegengestellt werden könnte. So mußte sich notgedrungen das gespannteste Interesse der Militärsachverständigen auf die erste große Panzerschlacht dieses Krieges hinlenken, die sich dann auch am neunten Tag der großen deutschen Offensive auf der Straße von Avesnes über Le Cateau nach Cambrai hin entwickelte. Hier war ein deutscher starker Panzerverband mit überraschender Wucht, vergleichbar einer alten Kavallerieattacke, in die feindlichen Panzerdivisionen eingedrungen. Die Wirkung dieser Panzerattacke war vernichtend. Oberstleutnant Dr. Hesse sagt in einem Artikel: „Was die Panzerwaffe in Le Cateau zeigte, ist die klare Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe über die französische. Dies gilt sowohl für die Truppe und ihre Führung wie für das Material. Man konnte noch vor kurzem bisweilen hören, daß die französischen Panzer stärker seien und schwerere Geschütze hätten, und daß sie deshalb den Deutschen überlegen sein müßten. Dies ist nicht der Fall. Zu Dutzenden habe ich die schwersten französischen Panzer zerschossen, verbrannt und verlassen auf diesem Schlachtfeld gefunden. Von den leichteren Panzern gar nicht zu reden, die vielfach den Kampf gar nicht aufnahmen." — Dieses Urteil wiegt schwer, denn bei den Gegnern wußte man wohl, daß man es mit der unvergleichlichen deutschen Infanterie zu tun haben werde. Nun muß der Feind erkennen, daß er auch dort überflügelt wurde, wo er bisher an der eigenen Ueberlegenheit nicht zweifelte. Es gehört mit zu den umwälzenden Tatsachen dieses Krieges, daß im Gegensatz zum Weltkrieg diesmal auch die materielle Ueberlegenheit sich auf deutscher Seite befindet.

Schändlicher Mißbrauch der Zivilbevölkerung

Feindliche Panzerwagen verstecken sich hinter Sanitätsautos — Flüchtlinge zwischen zurückflutende Kolonnen gezwungen

Seit einigen Tagen mehren sich bei der deutschen Luftwaffenführung die Meldungen über den Rückzug des Feindes im Westen. Gleichzeitig mit diesen Meldungen treffen aber auch Berichte über die von allen fliegenden Verbänden der deutschen Luftwaffe über dem Operationsraum gemachte Erfahrung ein, daß die zurückflutenden Feinde ihre Bewegungen durch einen schändlichen Mißbrauch der Zivilbevölkerung decken lassen.

Vertreter der in- und ausländischen Presse hatten am Mittwochabend Gelegenheit, sich dieses feige Verhalten aus dem Munde von Augenzeugen, die noch 24 Stunden vorher Feindflüge unternommen haben, schildern zu lassen. Es handelt sich bei diesen Augenzeugen um Angehörige eines einzigen deutschen Kampfgeschwaders, und zwar Oberleutnant Rolf Schmidt, Sonderführer Kriegsberichter Gerhard Linke, Feldwebel Max Friedrich, Feldwebel Günther Wegner und Unteroffizier Hellmut Nietschke. Sie schilderten und bestätigten, daß beispielsweise am 13. Mai ostwärts Philippeville in einer Waldschneise zahlreiche Sanitätskraftwagen beobachtet wurden, bei denen, etwa dreißig Meter seitwärts, Panzerkraftwagen standen, aus denen aus das deutsche Flugzeug geschossen wurde.

Ein noch erheblich ernsterer Verstoß gegen alle Kriegsregeln wurde am 19. Mai in der Nähe von Valenciennes festgestellt. Dort entdeckte ein deutsches Flugzeug mehrere Sanitätskraftwagen. Obgleich das deutsche Flugzeug sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielt, wurde es beschossen. Beobachtungen, die daraufhin angestellt wurden, ergaben einwandfrei, daß der Kühler eines der Sanitätsautos, das das international anerkannte rotweiße Abzeichen trug, von einem feindlichen Soldaten zur Stütze seines Maschinengewehrs benutzt wurde, aus dem er auf das deutsche Flugzeug schoß.

Fliegerbeobachtungen der gegnerischen Rückzugsstraßen, die zum Teil aus Baumhöhe gemacht wurden, ergaben einwandfrei und mit absoluter Uebereinstimmung, daß die zurückweichenden englischen, französischen und belgischen Truppen sich zum Schutz vor deutschen Flugangriffen hinter fliehenden Zivilisten zu verstecken suchten.

In Gesprächen von Besatzungsmitgliedern deutscher Panzerwagen mit belgischen Zivilisten ist bestätigt worden, daß die Bevölkerung verschiedentlich gegen ihren Willen von den zurückweichenden feindlichen Truppen zur Flucht gezwungen wurde, um durch ihre Anwesenheit auf den Rückzugsstraßen deutsche Angriffe zu behindern.

An mehreren Stellen ist von verschiedenen Zeugen beobachtet worden, daß sogar aus den Flüchtlingszügen heraus auf die niedrig fliegenden deutschen Flugzeuge, die sich selbstverständlich jeder Angriffshandlung enthielten, mit Gewehren und Revolvern geschossen wurde. Es dürfte sich bei den Schützen um englische oder französische Soldaten handeln, die sich zur Tarnung ihrer Flucht mit Zivilkleidern versehen haben. Derartige Fälle sind durch die Gefangenenaussagen bestätigt worden. Verschiedentlich sind auch französische Soldaten aufgefunden worden, die belgische Uniformstücke trugen.

•

Die Tatsache, daß die Generalstäbe der feindlichen Armeen die Flüchtlingszüge nicht stoppen oder wenigstens von ihren eigenen Truppenbewegungen trennen, läßt entweder auf Unfähigkeit oder auf klare Absicht schließen, sich aus Angst vor der deutschen Luftwaffe zu verstecken. Der Rückzug, vor dessen Notwendigkeit sich die feindlichen Truppen gestellt sehen, bedingt die absolute Freihaltung der Straßen von Zivilbevölkerung. Wenn die gegnerischen Befehlshaber nicht für diese leicht zu schaffende Voraussetzung sorgen, bezeugen sie den gleichen sinnlosen Vernichtungswillen, der sich auch in Bombenabwürfen über unverteidigten Städten dokumentiert.

500 französische Eisenbahnwagen erbeutet

In der Gegend von Lauterburg konnten, nachdem sich der Feind weiter zurückziehen mußte, 500 französische Eisenbahnwagen geborgen werden.

Meinungsstreit London — Paris

Uneinigkeit über die Fortsetzung der Operationen — General Ironside bei König Georg

König Georg von England empfing am 21. Mai den britischen Oberbefehlshaber General Ironside in längerer Audienz im Buckingham-Palast. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die ungeregelten Befehlsverhältnisse in Frankreich im Mittelpunkt des Berichtes standen, den General Ironside erstattete.

General Weygand ist mit der Leitung der gesamten Kriegsoperationen auf allen Kriegsschauplätzen betraut worden. Diese Machtbefugnisse schließen an sich auch den Oberbefehl über das britische Expeditionskorps in Frankreich in sich, das auch dem Vorgänger Weygands, General Gamelin, unterstellt war. Infolge des deutschen Durchbruchs und der Abriegelung der alliierten Streitkräfte nördlich von Amiens—Abbeville stößt die Durchführung eines allgemeinen Kriegsplanes in Frankreich nicht nur auf technische Schwierigkeiten, sondern es bestehen auch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London über die Fortsetzung der Operationen. Zudem stellt die Gefangennahme General Giraults, des Oberbefehlshabers der 9. Armee, einen schweren Schlag dar, da Giraud als der befähigtste Armeeführer, mit erweiterten Vollmachten ausgestattet, die Leitung im französischen Nordraum übernehmen sollte.

Wie verlautet, soll sich auch General Gort, Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps in Frankreich, in London befinden und nicht mehr auf den Kriegsschauplatz zurückkehren, da die britischen Truppen nur noch die Aufgabe haben, die Einschiffung und Rückkehr nach England zu decken und in größter Eile durchzuführen.

Moskau verbittet sich Einmischung

Scharfe Abfuhr für England — London forderte Einschränkung des russisch-deutschen Handels

Eine amtliche sowjetrussische Verlautbarung gibt völlige Klarheit über die Haltung der Sowjetregierung in den vorläufigen Besprechungen mit England über die gegenseitigen Handelsbeziehungen. Daraus wird ersichtlich, daß die Sowjetregierung ihre Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland gemäß den abgeschlossenen Verträgen aufrechterhält und weiterentwickeln will, ohne den anmaßenden Forderungen der Engländer auf eine Begrenzung ihres Handels mit Deutschland auch nur im geringsten Rechnung zu tragen.

Die Verlautbarung gibt zunächst einen Ueberblick über die englischen Wünsche, mit der Sowjetunion in Besprechungen über ein Handelsabkommen einzutreten, und betont daher, daß London am 19. April die Forderung nach Garantien aufgestellt hat, daß die Waren, die von der Sowjetunion aus dem Auslande eingeführt werden, nicht für Deutschland, sondern zum Verbrauch in der Sowjetunion selbst bestimmt sind.

Außerdem hat die englische Regierung die Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen der Sowjetunion und England verknüpft mit der Einschränkung der Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland.

In der Antwort gab Moskau die eindeutige Erklärung ab, daß die Sowjetunion das Handelsabkommen mit Deutschland erfüllt und weiter erfüllen wird, wobei sie es für unzulässig hält, dies zum Gegenstand von Verhandlungen mit dritten Ländern zu machen, genau wie die Sowjetunion auch nicht vorschlägt, die Frage der Handelsabkommen Englands mit anderen Ländern zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen beiden Staaten zu machen.

Trotz dieser Abfuhr ließ der englische Außenminister Halifax am 8. Mai dem Sowjetbotschafter wieder ein Memorandum überreichen, in dem eine Reihe neuer Fragen über die russisch-deutschen Handelsbeziehungen vorgebracht wurden. Dabei wurde wieder der Wunsch der englischen Regierung unterstrichen, daß Rußland die Handelsbeziehungen mit England den Aufgaben des Krieges, den England führt, unterordnen solle.

Die Sowjetregierung antwortete auf dieses englische Memorandum, daß sie die Handelspolitik der Sowjetunion nicht den Kriegsaufgaben des einen oder anderen ausländischen Staates unterordnen könne. Die neuen Fragen über den Handel der Sowjetunion mit Deutschland könnten nicht Gegenstand einer Erörterung sein bei Handelsbesprechungen zwischen der Sowjetunion und England.

Diese Tatsachen, so bemerkt die Moskauer Verlautbarung, zeugen nicht vom Vorhandensein des Wunsches auf seiten der englischen Regierung, Handelsbesprechungen mit der Sowjetunion zu führen.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF